

# Lichterbaum hier, Leuchter dort

## Heuer fallen Weihnachten und das jüdische Chanukkah zusammen

Wie Ostern und Pfingsten geht auch Weihnachten auf einen jüdischen Feiertag zurück: Chanukkah, das Lichterfest. Und die Juden haben es gewiß von einem heidnischen Ritual in ihrer Nahost-Nachbarschaft abgeguckt, das wiederum dem Lauf der Sonne gehorchte. Ende Dezember ist die längste Nacht; ergo versucht der Mensch, die Finsternis zu vertreiben – mit Weihnachtsbaum-Kerzen, mit den Lichtern des Chanukkah-Leuchters.

Gestern wurde in München das erste von acht Lichtern gemeinsam von Präsident Roman Herzog, Bürgermeister Christian Ude und dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, angezündet. In Paris tat es ihnen der französische Präsident Jacques Chirac gleich, in Washington Bill Clinton. Rund um die Welt haben sich 33 Regierungschefs an dem Lichter-Ritual („Weihe“) beteiligt.

Nur alle acht Jahre fallen, wie in diesem Jahr, Chanukkah und Weihnachten in etwa zusammen, weil der jüdische ein Mond-Kalender ist, die Monate also kürzer sind als 30 oder 31 Tage.

Gerade weil jede Religion von ihrer Vorgängerin abkuppert, muß sie sich mit eigenen Mythen absetzen. Christen feiern während der Sonnenwende die Geburt des Heilsbringers Jesus, Juden beziehen sich in ihrem Chanukkah-Mythos auf den politischen Erlöser Judah Maccabi vor knapp 2200 Jahren. Dieser war sozusagen der erste Befreiungskrieger. Die Juden waren aus der babylonischen Gefangenschaft in ihr Land zurückgekehrt. Doch fanden sie ihre Heimat unter Fremdherrschaft vor. Antiochus IV., ein griechischer Seleukide mit Sitz in Syrien, meinte, daß er selber einen ganz guten Gott abgeben könnte und verfolgte deshalb die Juden aufs grausamste. Den Tempel ent-

weihte er mit Götzenbildern, den Juden verbot er die Ausübung ihrer Religion. Unter Judah Maccabi schlugen sie siegreich zurück, doch als sie den Tempel säubern und erneut weihen wollten, so die Legende, gab es für „die Leuchter“ gerade genug geweihtes Öl für einen Tag. Das Wunder, das in *Makkabäer* nicht erwähnt wird? Das Licht brannte acht Tage lang.

Und deshalb wird im finsternen Dezember täglich ein Licht in einem achtarmigen Leuchter gezündet, bis es zum Schluß acht sind – zumeist von den Kindern, die ein kurzes Gebet sprechen: „Gelobt seist Du, o Herr, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat mit seinen Geboten und uns befohlen hat, das Chanukkah-Licht zu zünden. Amen.“

Erzählt wird jedes Jahr die Geschichte des Makkabäer-Aufstandes, der 230 Jahre später eine Entsprechung im Kampf gegen die Römer finden sollte. Dieser Krieg ging verlo-

ren; es begann die Zerstreuung der Juden in alle Welt.

Inzwischen sind christliche Elemente in das Chanukkah-Fest eingeflossen. Die Kinder, die beim Lichterzünden die Hauptrolle spielen, forderten ihr Recht und deshalb Geschenke ein, damit sie zu Weihnachten nicht ganz so nackt vor ihren christlichen Kameraden stünden. Geschenkpolitisch steht es jetzt acht zu eins für Chanukkah, weil es jeden Abend ein Präsent gibt. Gegessen werden dabei *Latkes*, das sind Kartoffelpuffer (bayr.: Reiberdatschi). Wahrscheinlich wollten die armen Juden in Osteuropa eine Billignahrung wie Kartoffeln einmal in einer verfeinerten Form zu sich nehmen. Im kommenden Jahr wird das ökumenische Element fehlen; da beginnt Chanukkah bereits am 13. Dezember.

*Josef Joffe*